

Zusammenfassung

Ausgehend von Modellen der geteilten Entscheidungsfindung und Patientenorientierung in der ärztlichen Behandlung wurde in der vorliegenden Studie untersucht, wie Partizipation in der ambulanten psychiatrischen Behandlung von psychoseerfahrenen Patienten realisiert werden kann. Diese Patientengruppe zeichnet sich aus durch Zustände, die zeitweise ihre Einwilligungsfähigkeit einschränken und die Fähigkeit und das Bedürfnis der Patienten nach Verantwortungsübernahme in der ärztlichen Behandlung beeinflussen. Der ambulante Behandlungskontext ist u.a. gekennzeichnet durch geringe Kontrollmöglichkeiten der Ärzte und die hohe Bedeutung der freiwilligen Inanspruchnahme ärztlicher Hilfe durch die Patienten.

Im Zuge der Forschungsarbeit hat sich der Begriff der „gelungenen Zusammenarbeit“ durchgesetzt. Darin sind partizipative Aspekte enthalten, aber auch kontrollierende, die Einflussnahme des Patienten beschränkende Anteile. Entscheidende Ausprägungen dieser Kooperationsform sind stellvertretende Entscheidungen sowie die flexible Verantwortungsübernahme und –rückgabe durch die Psychiater vor dem Hintergrund einer vertrauensvollen und stabilen Behandlungsbeziehung. Diese Form der Zusammenarbeit steht im Zusammenhang mit sie bedingenden Kontextfaktoren und zeichnet sich neben dem Aspekt der Passung durch bestimmte ärztliche Verhaltensweisen aus. Diese ermöglichen in umfassendem Maße die Beteiligung von psychoseerfahrenen Patienten und sichern die Patienten im Falle akuter Krisen ab.

Vor dem Hintergrund dieser Befunde werden methodische und inhaltliche Implikationen einschlägiger Modelle der Patientenpartizipation diskutiert und Vorschläge für eine Modifikation der Ansätze bzw. weitergehende Forschungsarbeiten gemacht.